

## Pressemitteilung – mit Bitte um Veröffentlichung

### Wissbegierig und engagiert

Der Bildungsträger „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln“ bietet Freiwilligendienste für Geflüchtete und in der Flüchtlingshilfe an.



v.l.n.r. Die Projektreferentin Johanna Claßen und die Geschäftsführerin des FSD Heike Rieder informierten – unterstützt von den Freiwilligen Robin, Luzia, Malick und Dima – Weihbischof Ansgar Puff und den Flüchtlingshilfekordinator des Erzbistums Köln Klaus Hagedorn über das Projekt „Flüchtlingshilfe“ des FSD.

**Köln.** „Ihr habt hier wieder bei Null angefangen, das braucht viel Kraft und Energie, davor habe ich sehr viel Respekt“, lobt Weihbischof Ansgar Puff. Malick aus Guinea und Dima aus Syrien sind zwei der 16 Frauen und Männer mit Fluchterfahrung, die momentan ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Erzbistum Köln leisten. Beide haben in ihren Heimatländern bereits eine Ausbildung gemacht, die 22-jährige Dima hatte sogar studiert. Nun arbeitet sie in einer Kindertagesstätte in Wissen, Malick unterstützt die Pflegekräfte eines Seniorenheims in Radevormwald.

**Herausgeber:**  
Freiwillige soziale  
Dienste im Erzbistum  
Köln e.V. (FSD)  
Steinfelder Gasse 16-18  
50670 Köln

**Telefon**  
0221 47 44 13-0

**E-Mail**  
[info@fsd-koeln.de](mailto:info@fsd-koeln.de)

**Internet**  
[www.fsd-koeln.de](http://www.fsd-koeln.de)

„Mit dem Projekt ‚Flüchtlingshilfe‘ möchten wir uns an der Aktion Neue Nachbarn beteiligen“, sagt Johanna Claßen, die als Referentin für das Projekt Flüchtlingshilfe bei den „Freiwilligen sozialen Diensten im Erzbistum Köln e.V.“ (FSD) arbeitet. Der FSD ist Bildungsträger für das FSJ und den Bundesfreiwilligendienst (BFD). Jedes Jahr vermittelt und begleitet der FSD über 1000 Freiwillige, die in sozialen Einrichtungen innerhalb des Erzbistums Köln mitarbeiten.

„Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und besteht aus zwei Teilen: zum einen können 20 Geflüchtete zwischen 18 und 26 Jahren ein FSJ leisten, zum anderen können 20 einheimische Frauen und Männer in der Flüchtlingshilfe tätig werden“, erläutert Claßen. Zur Halbzeit des Projektes hat der FSD Weihbischof Puff und den Koordinator der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln, Klaus Hagedorn, zu einem Informationstreffen eingeladen.

„Morgens fahre ich mit dem Bus zum Integrationskurs, gleich danach ins Seniorenzentrum“, berichtet Malick von seinem Alltag. Er mag seine Arbeit und möchte deshalb nach dem FSJ eine Pflegeausbildung beginnen. „Von den Freiwilligen, die das zwölfmonatige FSJ bereits beendet haben, hat einer im Anschluss eine Ausbildungsstelle und ein anderer einen Schulplatz erhalten“, sagt Claßen, „zwei haben ihren Dienst um weitere sechs Monate verlängert, einer musste seinen Dienst beenden, weil er abgeschoben wurde.“

Die FSJ-ler/-innen mit Fluchterfahrung seien sehr wissbegierig und bestrebt die deutsche Sprache zu lernen, sagt Claßen. Das zeige sich vor allem während der fünf Bildungsseminare, an denen die Freiwilligen teilnehmen und bei denen ausschließlich deutsch gesprochen werde. Zu Beginn ihres Dienstes können sich viele nur spärlich auf Deutsch verständigen. Deshalb braucht es viel Kreativität Wörter pantomimisch und bildlich zu erläutern. Hier zeigen sich vor allem auch die Mitarbeitenden der sozialen

Einrichtungen, die FSJ-ler/-innen mit Fluchterfahrung beschäftigen, sehr engagiert und motiviert. „Ein Viertel der sozialen Einrichtungen, mit denen wir kooperieren, ist bereit Geflüchtete im Rahmen eines FSJ einzustellen“, sagt die FSD-Geschäftsführerin Heike Rieder. Dabei bedeute das eine sehr intensive und auch zeitaufwendige Begleitung. Es gäbe zum einen sprachliche Barrieren, zum anderen müsste das Arbeitsleben in Deutschland erläutert werden. „Zusätzlich benötigen die Freiwilligen mit Fluchterfahrung häufig Unterstützung bei Behördengängen oder beim Ausfüllen von Anträgen“, ergänzt Claßen.

Mit wieviel Bürokratie die Geflüchteten konfrontiert werden, wissen auch Robin und Luzia. Die beiden Rheinländer unterstützen als BFD-ler/-in Einrichtungen der Flüchtlingshilfe. „Ich arbeite seit fünf Monaten als Freiwillige im Flüchtlingswohnheim ‚Nikolaus-Groß-Haus‘“, sagt die 19-Jährige. Langweilig sei es dort nie. An Arbeit mangelt es den Einrichtungen der Flüchtlingshilfe nicht. „Doch die Freiwilligen müssen von Fachkräften auch angeleitet und begleitet werden“, sagt Claßen, schließlich sei das FSJ und der BFD eine Lern- und Orientierungszeit. Viele Einrichtungen und Initiativen der Flüchtlingshilfe hatten zunächst nicht die Zeit und Strukturen FSJ- und BFD-Plätze anzubieten. Sie hoffe, dass sich das - nun da mehr Ruhe eingekehrt sei - ändere. Zumal viele junge Erwachsene gerne die Flüchtlingshilfe unterstützen möchten.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:  
*Manuela Markolf, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit*  
Tel.: 0221 47 44 13-30  
Mail: [markolf@fsd-koeln.de](mailto:markolf@fsd-koeln.de)